

des oberschlesischen Bergbaus, etwa eines Grafen von Reden, oder deutscher Unternehmer-Persönlichkeiten, wie etwa Friedrich Wilhelm Grundmann bei der Gründung von Kattowitz, entweder gar nicht erwähnt oder verzeichnet wird. Darüber aber kann sich der Wissensdurstige ja aus anderen Darstellungen heute schon gut unterrichten. Was schwerer wiegt ist, daß man für die polnische Zeit in Oberschlesien, im Osten für die Zeit seit dem Genfer Schiedspruch und im Westen für die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, nur ein sehr blasses und lückenhaftes Bild von Oberschlesien erhält. Gewiß klagen auch polnische Wissenschaftler über fehlende Statistiken. Daß man trotzdem auch aus zeitgenössischen polnischen Quellen mehr herausholen kann als diese beiden Bände, zeigen etwa die kürzlich erschienenen Abhandlungen von J. Polaczek und K. König über die oberschlesische Montanindustrie und den oberschlesischen Steinkohlenbergbau. Insofern waren mindestens für den deutschen Leser die über andere Provinzen Ostdeutschlands erschienenen Bände der Reihe „Altpolnische Lande“ aufschlußreicher als diese beiden über Oberschlesien.

Kiel

Herbert Schlenger

Manfred Kridl, A Survey of Polish Literature and Culture. (Slavistic Printings and Reprintings IX.) Mouton & Co, s' Gravenhage 1956. VIII + 525 S. hfl. 35,—.

Das Werk ist eine umgearbeitete und von Olga Scherer-Virski ins Englische übertragene Fassung des in New York 1945 erschienenen Buches des Vfs. „Literatura polska na tle rozwoju kultury“ [Die polnische Literatur auf dem Hintergrunde der kulturellen Entwicklung]. Es ist als Leitfaden für amerikanische Slawisten und Literaturhistoriker gedacht und dementsprechend reicher mit biographischen und bibliographischen Angaben versehen als die polnische Fassung, andererseits aber knapper gehalten als diese. Insbesondere Textproben und Zitate sind eingespart worden, glücklicherweise nicht alle, so daß z. B. die trefflichen metrischen Mickiewicz-Übersetzungen von Georges Rapall Noyes stehengeblieben sind.

Kridl († 1957), ehemals Professor an der Universität Wilna, zuletzt an der Columbia-Universität in New York, trat in den dreißiger Jahren mit Arbeiten zur literarischen Theorie und Methodenlehre hervor, die eine historistische oder nach nationalpädagogischen Gesichtspunkten wertende Literaturgeschichtsschreibung verwarfen und eine Würdigung der formal-ästhetischen Artung literarischer Werke nachdrücklich forderten (so besonders in „Wstęp do badań nad dziełem literackim“ 1935 [Einführung in die Erforschung eines literarischen Werkes]). Aber in dem vorliegenden Buch ist von „Formalismus“ wenig zu spüren. Im Gegenteil, die Darstellung bezieht nationale und soziale Ereignisse der polnischen Vergangenheit und entsprechend dem Titel auch geistesgeschichtliche und künstlerische Strömungen ein; neben den Dichtern und Belletristen finden Historiographen und Publizisten (z. B. Frycz-Modrzewski, Lelelew, Mochnacki, aus neuerer Zeit der Positivist Aleksander Świętochowski u. a. m.) durchaus ihren Platz. Das ist, da sich eine polnische Literaturgeschichte ohne Berücksichtigung der historischen Geschehnisse des Volkes nicht schreiben läßt, sehr begrüßenswert. Zu bedauern ist nur, daß manche einschlägigen Behauptungen anfechtbar, ja falsch sind. Unrichtig ist es z. B., als Teil der slawischen

Urheimat auch das Oderbecken zu bezeichnen. Zumindest mißverständlich dargestellt wird die preußische Ansiedlungspolitik in der Provinz Posen unter Bismarck.

Den literarischen Stoff beherrscht und gliedert der Vf. vorzüglich, die Rangunterschiede zwischen den Epochen, Autoren und Werken sind klar herausgestellt. Mit Recht nehmen einerseits die Romantik, andererseits das Junge Polen nebst der jüngeren Moderne je ein reichliches Fünftel des Buches ein. Vielleicht kommt die Aufklärungszeit etwas zu kurz, doch liegt nun einmal die eigenste polnische Leistung in der Romantik, einer Epoche, die Kridl aus besonderer Vertrautheit und spürbarer Hinneigung heraus glänzend kennzeichnet. Wie sorgfältig er abwägt, zeigt sich z. B. bei der Darstellung des Dramatikers Fredro: er wird zwar erst im Anschluß an die Romantik behandelt (was m. E. nicht berechtigt ist, da das Klassizistische bei Fredro weit überwiegt), doch nicht ohne Erörterung der Schwierigkeit seiner literarhistorischen Einordnung.

Nach Aussage des Vorwortes reicht die Darstellung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Das trifft in dieser allgemeinen Form nicht zu. Zwar sind die Lebensdaten der Schriftsteller, ist auch die Bibliographie bis in die 1950er Jahre fortgeführt. Sehr selten aber werden Dichtungen genannt, die später als Mitte der dreißiger Jahre erschienen sind. So umfaßt das letzte Kapitel die Blütezeit des Skamander, den neuen Realismus Kadenscher Prägung und einige Nebenströmungen wie den Futurismus. Das alles ist allzu knapp und gedrängt dargestellt. Die Erschütterung und Neugruppierung der Literatur im Zweiten Weltkrieg und die in ihm entstandenen Werke werden nicht mehr behandelt.

Mainz

Friedrich Wilhelm Neumann

A. M. van der Eng-Liedmeier, Soviet Literary Characters. An investigation into the portrayal of Soviet men in Russian prose 1917—1953. Mouton u. Co, Den Haag 1959. 174 S. Glm. hfl. 16,—.

Die vorliegende Arbeit stellt den XXIX. Bd der unter der Schriftleitung von C. H. van Schooneveld erscheinenden Reihe „Slavistische Drukken en Herdrukken“ dar. Ihre Vf.in untersucht die Zeichnung des sowjetischen Menschen in der sowjetrussischen Prosadichtung der Jahre 1917—1941 und 1946—1953. Sie versteht darunter Charaktere, die in dieser Zeit als überzeugte Kommunisten — wie sie sagt — am Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft teilgenommen haben. Sie brauchen deshalb nicht immer Parteigenossen zu sein. Die Vf.in spannt den Rahmen viel weiter, ja sie bezieht in ihre Untersuchung auch Personen ein, die der Sache des Kommunismus nur vorübergehend gedient haben.

Neben der Feststellung der besonderen Eigenschaften dieser Gestalten interessieren die Vf.in die Wandlungen, die sie in den verschiedenen Entwicklungsphasen der sowjetischen Literatur durchmachten. Der Spannung zwischen ihrem persönlichen Leben und den neuen sozialen Aufgaben, zwischen ihrem eigenen Schicksal und der fortschreitenden Formung der sowjetischen Gesellschaft gilt ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie unterscheidet dabei zwei Typen von Sowjetmenschen: die „unkomplizierten“, bei denen diese Spannung nicht auftritt und die deshalb keine Konflikte erleben, und die „komplizierten“, die